

# Vom Telephon

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **47 (1921)**

Heft 13

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-454420>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





### Der Guggel

Frankreich möchte die ganze Welt zu einem Misthaufen machen, um als gallischer Gockel darauf krähen zu können — schreibt ein englisches Blatt.

Auf hoher Warte steh' ich hier,  
wer magte sich in meine Nähe?  
Kein Wunder, ich gefalle mir!  
Ich krähe, krähe, krähe.  
Der Guggel schwenkt den Prachtspopo:  
Kikeriki! Cocorico!

La grande nation, samt Train,  
marschieret. (Es ist nicht mehr gefährlich)  
Allons enfants, drum à Berlin!  
Gloire gibt's und nicht Spärlich.  
So tapfer war noch keiner nie —  
Cocorico! Kikeriki!

Ob Türke oder Schweizerknab',  
das gilt mir gleich, ich will ihn picken.  
Nachdem ich meinen Schnabel hab',  
zu krähen und zu zwicken.  
Nicht einer kann wie ich es so:  
Kikeriki! Cocorico!

Hier stehe ich, ein ganzer Feld.  
Wer reicht mir nur bis an die Sporen?  
Ich siege über alle Welt  
und kräh' ihr in die Ohren:  
Auf mich geschaut, du Miststrolch! —  
Cocorico! Kikeriki! Abraham a Santa Clara

### Vom Telephon

Prinzipal (zum Ausgehen bereit): Ach so! Den Brief?! Telephonieren Sie!  
Angestellter: Er eilt aber gar nicht, Herr Prinzipal!  
Prinzipal: Dummkopf! Darum sage ich ja, telephonieren Sie! Eion

### Münchener Salvatorzeit 1921

Wieder gibt's den Ur-Salvator  
Als ein Sriedenszeichen — ah!  
Doch auf dem Salvatorkeller  
Geht's nicht zu, wie's einst geschah.  
Man befürchtet nach so langer  
Kriegsberwirrter Abstinenz,  
Daß die Biervertilger haben  
Diesmal wenig Kesseltanz.  
Noch herberg bleibt drum geschlossen,  
Dieses war noch niemals da —  
Man befürchtet Käufchlingsspossen,  
Totschlag und eßetera!  
Nicht im Streiten, in vier Wänden  
Wird Salvator drum gekneip't,  
Es gedrosen sich die Münchner,  
Daß es fürder nicht so bleibt!

### Theurer Brouter!



Es nimt l' alle Tage  
Meerwunder, warum dießes  
Zpeilige Menschenbieß die  
Krohne der Schepfung sein  
soll. Intem die heuligen Oster-  
glocken schon zum 3ten Mahl  
seit dem großen Totentanz  
„Sriede auf Erten und an den  
Menschen l' Wollgefallen“ fer-  
künden, mehgen die kultifien Kahnibalen in Ost  
und West drauf loß, bis Theilige das Meßer nicht  
mehr 4en können und der Lolsl George dito den  
Sriedenskreps hot. Es wirt dir dito noch nicht  
klar sein, welches die Schönern sint, die in Paris  
und Lohndon oder die antern Kirchhofhäänen in  
Moskau. Aber wenn der englische Stihlpuzill mit  
feinen Kinsten zuend ist und der Liebegott und  
der Allah Ihre Stehlen wieder antretten, werten  
Sie die ahlierte Menascherie und das Bollsch-  
wickilparalles schon außen mißten, wie Wir es  
gern gehn. Semper gegreißt von Item Sen  
Ladispedikulus.

### Der Wirrwarr

Der Wirrwarr beginnt mit der bekannten euro-  
päischen Brüderlichkeit. Das eine Land verbietet  
die Einfuhr, das andere die Ausfuhr, das dritte  
die Durchfuhr und so gelangt man glücklich zur  
Abfuhr. Da können nur neue Sanktionen Rettung  
bieten. Das Land, das keine Einfuhr gestattet,  
wird ausgehungert! Das Land, das keine Aus-  
fuhr gestattet, wird gemästet bis es platzt. Das  
Land, das keine Durchfuhr gestattet, wird in lauter  
Korridore eingeteilt und so vollkommen zerstückelt.  
Heureka! So ist das Gleichgewicht wieder her-  
gestellt.

Aber verflucht, wenn die Sanktionen nun doch  
keine Wirkung haben? Was dann? — Schnell  
eine neue Konferenz, welche bestimmt, daß die  
Durchfuhr der Ausfuhr zur Einfuhr berechtigt ist.  
Dieser neue Vertrag wird mit der Ueberschrift  
versehen:

Allgemeine Abbrüftung der Gedanken  
oder:

Himmel, haß du keine Silnte?

Ich habe es aber immer gesagt, es ist gehupft  
wie gesprungen, wenn man den Srieden von  
Zerfailes nur nach außen und nicht nach innen  
wirken läßt, wenn man die Einfuhr nicht in  
Einsicht, die Durchfuhr nicht in Durchsicht  
und die Ausfuhr nicht in Ausfuhr verwandelt.  
Denn sonst merkt man aus der Abfuhr die Ab-  
sicht und wird verstimmt.

Traugott Unverstand.

### Ihre Ansicht

Er: Aber, Schatz, i han dr doch gsalt  
jeht müeßed mr schpare und scho wider  
hästcht e nöis Chleid a!  
Sie: Weiß scho, Hans! Bischt doch  
nöd bö. I ha ja Naphtalin i d'  
Täsche ta — so meined alli Lüt, es  
sei es alt's Chleid! Eion

### Frühlings Erwachen

Und wieder kam der Lenz ins Land  
Und pochte an den Türen:  
Srisch auf, frisch auf, ihr Schläfer da drin,  
Ihr sollt euch wieder rühren!  
Da kommt ein Mann aus der Stätte hervor  
Mit ganz verschlafenen Mienen,  
Verwundert sah den Knaben er stehen  
Und fragte: „Womit kann ich dienen?“  
Als er nun hörte, der Lenz sei da,  
Sprach er in dem Ton eines Sklaven:  
„Ach Gott, was näht's, daß ich merke und schaff'?  
Laff' lieber mich wieder schlafen!“  
So sprach nicht nur Einer, so sprachen gar viel,  
Nur Einer, der sprach zu dem Knaben:  
„Mein lieber Lenz, geh' erst nach Paris,  
Dann erst komme wieder nach Schwaben!  
Und nimm einen guten Augenarzt mit  
Und öffne den Herren die Augen,  
Damit sie erkennen und werden gewahr,  
Daß ihre Mittel nichts taugen!  
Sie machen mit ihrer Politik  
— Darüber kann niemand sich täuschen! —  
Die ganze menschliche Wirtschafft kaput,  
Mit ihrem Drängen und Heischen!  
Sie schlachten den Ochsen, sie schlachten das Kalb  
Und das Ruhn mit den goldenen Eiern,  
Und denken dann in bequemer Ruh'  
Die Tage des „Kuhmes“ zu feiern!  
Doch geben noch nicht alle Hoffnung wir auf,  
Noch könnt' es zum Guten sich wenden!  
O, lieber Lenz, bring' den Blinden das Licht  
Und alles kann glücklich noch enden!“ 2. ed.

Korruption. Auch die Korruption ist, wie  
alle andern Lebensmittel, im Preise erheblich ge-  
stiegen.

### Aus der Schule

Lehrer: Hans, bringst dich diese Frage  
in Verlegenheit?

Hans: Nein, nur die Antwort! Eion

### Briefkasten der Redaktion



Oberflächchen hat noch immer zu G- und Ab-  
gipffelsen.

Mußli. Der Bestrummel regt sich als gemacht  
wieder. So wurde dieser Tage der A. S. S. im  
Sindblick auf das nächste Eidg. Sängerfest, das in  
Luzern stattfinden soll, von dort geschrieben: „Es  
heißt sich jetzt schon rüsten, denn das Jahr 1922  
ist bald da.“ Andere Leute sind hinwiederum der  
unmaßgeblichen Meinung, das Jahr 1921 habe  
eigentlich doch erst angefangen.

Fr. S. in L. Unlässlich der Wiederaufnahme  
von Smetanas Spieloper „Die verkaufte Braut“  
ins Repertoir des Stadttheaters in Zürich ist der  
Referent der Züricher Post ganz aus dem Häu-  
schen geraten vor Entzücken. Diese Oper scheint  
ihm „das lieblichste und echtste, was die tschechi-  
sche Musik im Dramatischen hervorgebracht hat.“  
Und wo bleibt desselben Meisters Oper „Dalibor“,  
in deren Titelpartie einst unser sonst unvergessener  
Seldentenor Lederer erzehlet hat? Breundli. Gruß!

Toreueb in A. Daß es eine märkliche, böhm-  
ische und tschische Schweiz gibt, in welcher letzterer  
sogar „der Kuhstall“ nicht fehlt, ist schon bekannt  
von Alters her. Nun aber ist aus den Trümmern  
des Weltkrieges Phönix gleich „Die Schweiz der  
Deutschen“ entstanden. So nämlich wird neuestens  
in Münchner Blättern „das bayrische Hochland  
im Winterzauber“ genannt. Man scheint sich also  
auch im benachbarten Bayern eine Schweiz ohne  
Schnee nicht gut vorstellen zu können. Die be-  
treffenden Fremdenverkehrsverbände sollten  
sich einmal nach Zürich bemühen, wo wir heuer  
immer noch auf den ersten Schneemann und die  
Eröffnung der Eisbahn warten.

Möhrli im Emmental. Die Gemeinde Schwyz  
hat die vakante Stelle einer „Grabbeterin“ aus-  
geschrieben. „Frauenspersonen, die sich hiefür  
geeignet halten“, sollen sich beim Kirchenvogt  
melden. — Den Landvogt sind sie los, der Kirchen-  
vogt ist geblieben!

K. St. in Sch. Der Münchner Komponist  
Courvoisier, ehemals in Basel, hat eine „Toten-  
feier“ (für die Deutschen) geschrieben, anlässlich  
deren Aufführung ein Mitarbeiter der A. S. S.  
sich zu folgendem Ueberschwang begeisterte: „Das  
Werk wird ein ergreifendes, künstlerisches Doku-  
ment aus einer Zeit tiefster Not eines Volkes,  
ja der ganzen abendländischen Menschheit bleiben.“  
— Donner und Doria! Da darf Prof. Spengler  
einpacken. Mit dem von ihm prophezeiten „Unter-  
gang des Abendlands“ ist es also nichts!

K. M. in Z. Auf den Höhen des Zürichberges,  
wohin der gelbe eidg. Posthandkarrren jeweilen  
ein Vorspann-Koß für die letzte Etappe bekommt,  
ist bei einem Chäderegg auf einer Tafel zu lesen:  
„Schutt und Aoraum verboten.“ Mit solchen „Ab-  
räumen“, die weder Vor- noch Innenräume sind,  
aber als Perle in Wüstmanns Sprachdummheiten  
glänzen könnten, sollte man aufräumen, meinen  
Sie. Ganz unsere Meinung. Leider ist das Ge-  
sundheitsamt dazu nicht ermächtigt und an einem  
Gesundes-Gesundheitsamt fehlt's leider noch immer!

S. S. in St. Im Schwäbischen singt man  
um die Osterzeit:

Mädla, Suaba, leant äch saga:  
Send net so verlessa!  
Leant m'r d' Osterer net  
Um Karfreitlich essa!

Im übrigen könnte das folgende Sprüchlein  
auch bei uns zulande gelegentlich zutreffen:  
Wo irgendwo im Schwobaland  
Von Scheineitl geschwätzt wird ond Verstand,  
Do trinkt der Schwob sein Schoppe n'aus:  
Des domm Schwöwä halt an andrer aus!

Druck und Verlag:  
Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7  
Telephon Seltau 10.13